

Nierdufer gelegenen ca. 20 Meter breiten, und ca. 6 Meter hohen kegelförmigen Hügel, den man für ein Hünengrab hielt, und fand diese Absicht seitens des Besitzers und der Ortsbehörde ein durchaus lebenswürdiges Entgegenkommen. Die Arbeit begann morgens früh, nur unterbrochen durch manchen guten Witz der Teilnehmer und der zuschauenden Menge, die sich ganz harmlos gerichte, in der fröhlichsten Stimmung, welche auch bis nach dem Mittagessen anhält. Da änderte sich plötzlich die Scene, ob auf höheren Befehl, wissen wir nicht — und sollten wir bald inne werden, daß wir nicht glücklich gewesen, in der Verlegung der Expedition auf einen Sonntag, um eine größere Betheiligung unseres aus allen Berufsclassen zusammengesetzten, nur wissenschaftliche Zwecke verfolgenden Vereins zu erlangen. Die Menge, auf 3 bis 400 Köpfe angewachsen, warf die Schiefarren um, steckte Stöcke zwischen die Räder derselben, und verhinderte durch gedrängte Aufstellung auf dem zur Abfuhr des Grundes dienenden Wege die Arbeit. Es wurden Rufe laut, die Sabbathschänder zu vertreiben; wenn die von Affen abstammen wollten, sollten sie in Gladbach bleiben und der Leiter der Ausgrabung der die Ordnung herstellen wollte, ward auf's Gröblichste mit Worten insultirt, zugleich demselben bedeutet, daß man die Fortsetzung der Arbeit nicht dulden werde, mit dem Hinzufügen: Gätten Sie den Herrn Pastor heute früh um Erlaubniß gefragt, würden wir Ihnen auch nichts in den Weg legen. Die Unmöglichkeit eines Widerstandes einsehend, räumte der Verein das Feld, worauf die Arbeiter fliehen mußten, um sich vor Thätlichkeiten der fanatisirten Menge zu schützen, die nun ihre Wuth an den zurückgebliebenen Geräthen ausließ.

Frankreich.

Paris, 27. Oktober. Der bekannte Musikdirektor Pasdeloup hatte für sein gestriges Volksconcert die Ouvertüre zu Wagner's „Rienzi“ angekündigt. Das „Evénement“ schlug über diese Vorführung des „Componisten des Siegesmarsches Kaiser Wilhelms“ einen solchen Lärm, daß Pasdeloup die Pöce zurückzog. Dagegen aber protestirten gestern zu Beginn des Concerts die Wagnerfreunde, und es kam zu einem furchtbaren Tumult, den erst Pasdeloup selbst durch eine Anrede beschwichtigte, in welcher er meinte: „Unser Schmerz ist noch zu lebhaft, um ganz zu vergessen, daß die Künste der Politik fremd sind.“ Alsdann wurde die Ouvertüre zu „Oberon“ gespielt.

— 28. Oktober. Der Generalkath der Seine hat in seiner heutigen Sitzung mit einer Majorität von 37 Stimmen den Wunsch nach Einführung des unentgeltlichen, durch Laien-Lehrer auszuübenden Unterrichtes und des Schulzwanges ausgeprochen. Die hiervon rasch verbreitete Nachricht hat in Paris den günstigsten Eindruck hervorgerufen. Im kirchlichen Lager herrscht in Folge dessen große Verärgerung.

England.

London, 29. Oktober. Das älteste Dampfschiff in der Welt ist von den Besitzern desselben, den Herren Steele und McCaskill, der Glasgower Handelskammer zum Geschenke gemacht worden. Das Schiff heißt „Industry“ hat 54 Tonnengehalt und war im Mai 1814 von der Schiffswerft der Herren John und William Hyde vom Stapel gelassen worden. Es war das der siebente an der Clyde gebaute Dampfer. In letzter Zeit war die „Industry“ unbrauchbar geworden und wird nun in Glasgow als eine Erinnerung an die ersten Tage der Dampfschiffahrt aufbewahrt werden.

Schweiz.

Zürich. An der hiesigen Universität studiren gegenwärtig ca. 90 junge Damen. Die medicinische Fakultät zählt mehr weibliche als männliche Studierende. Auch die juristische Abtheilung hat jetzt eine Studentin. — In das neue Unterrichtsgesetz für Genf ist ein Zusatzartikel aufgenommen, welcher die Zulassung des weiblichen Geschlechtes zu akademischen Studien gesetzlich feststellt.

Italien.

Rom, 29. Oktober. Ueber die Ueberschwemmung in Oberitalien gehen noch immer die bedrohlichsten Nachrichten ein. Der angerichtete Schaden ist besonders in den Provinzen Mantua und Ferrara von ganz außerordentlichem Umfange. Dort sind mehrere hundert Quadrat-Kilometer vom Wasser bedeckt. Heute sind Casalmaggiore (Provinz Cremona), Mäglia (in der Nähe von Mantua) durch die immer noch steigenden Gewässer bedroht. — Wie aus Sicilien gemeldet wird, hat ein Ocan in der Provinz Sirakusa große Verheerungen angerichtet; 32 Personen sind um's Leben gekommen.

Amerika.

Aus Newyork wird per Kabel nach London telegraphirt, daß die Pferdekrankheit in Newyork und Boston besonders stark auftritt und im Geschäftsverkehr bedeutende Hemmung verursacht. Die Folgen derselben dürften bald auch in Europa verspürt werden, denn die europäischen Dampfschiffe, welche am 26. v. M. abgingen, konnten die für sie bestimmten Ladungen nicht voll aufnehmen, da keine Pferde

da waren, um die Frachtwagen nach den Verladungsplätzen zu bringen. In Newyork allein sind dreißig Tausend Pferde erkrankt, und man sieht fast kein Pferd in den Straßen.

Provinzialnachrichten.

— In Lausitz, berühmt durch seine gewaltige Bürger-Artillerie, hat unlängst der Stadtrath Winkler, gleichzeitig Major und Commandant der Schützengilde, bei der Taufe seines Kindes am 23. Oktober die ganze Schützengesellschaft als Paten geladen. Der Knabe erhielt in der Taufe außer zwei gewöhnlichen Vornamen noch den historischen „Tell“. Die Einladung war von der Gesellschaft jubelnd angenommen worden. Hoffentlich wird es dem kleinen Tell beschieden sein, ohne unangenehme Differenzen mit einem garstigen Geßler durchs Leben zu wandeln.

Bermischte Nachrichten.

— Am Hofe von Siam sind zwei Prinzessinnen von königlichen Geblüte angeklagt, achte Diamanten und Juwelen vom Schwerte des Königs entwendet und sie durch unächte ersetzt zu haben. Wenn sie schuldig befunden werden, so erwartet sie nach dem k. Hausgesetz folgende Strafe. Sie werden in dem Tempel der Residenz in einen Sack gebunden, mit dem Antlig nach unten über einen dreikantigen Block gelegt und mit hölzernen Prügeln erschlagen. Dieser Todesstrafe erlag 1859 Prinz Kroma.

— Vor Kurzem traf in Königsberg mit der Bahn ein 99jähriger Mann mit seiner 97jährigen Frau und einer 71jährigen Tochter ein, der zur silbernen Hochzeit seines als Steuerbeamter in Schlessien angestellten jüngsten Sohnes reiste. Er selbst ist in Preußen über 40 Jahre Steuerbeamter gewesen und lebt jetzt auf dem Gute eines seiner Schwiegeridhne jenseits der Grenze in Polen.

— Die Röhren der neuen Dresdner Wasserleitung werden in ihrer Gesamtheit nicht weniger als eine Länge von sechzehn deutschen Meilen einnehmen: also eine Strecke, länger als die Bahn von Dresden nach Leipzig, die nur 15½ Meilen beträgt.

— Weintrauben für unsern Herrgott. Aus Gries bei Bozen wird der „Deutschen Ztg.“ geschrieben: „Im Heidenthume pflegte man den Göttern zu opfern; im glaubensstarken Tirol huldigt man heutzutage noch immer dieser heidnischen Sitte. So ist an der Meraner Straße ein Christus ringsherum mit schönen Trauben behängt worden. Sogar an den Händen und Füßen des Gekreuzigten befinden sich ein paar Pracht-Exemplare. Die Trauben müssen hängen bleiben, bis sie verweien. Durch diese eigenthümliche Decorirung hofft man, das künftige Jahr eine gute Wein-Ente zu bekommen.“

— Herr v. Trenk's Gefängniß. Aus Schweinfurt unter dem 24. Oktober schreibt man der „Pr.“: „Der Kronprinz des Deutschen Reiches ließ sich anlänglich seines Besuches in Marburg auch Herrn v. Trenk's Gefängniß in der dortigen Sternschanze zeigen, wo der frühere Ordnonanz-Offizier Friedrich des Großen über neun Jahre, von 1754—1763, in strengster Haft das Verbrechen büßte, der liebenden Gunst einer Königtöchter gewürdigt worden zu sein. Bei dieser Gelegenheit geschieht auch eines zinnernen Trinkbeckers Erwähnung, auf welchem der unglückliche an Händen und Füßen eine Kettenlast von 68 Pfund tragende Gefangene trotzdem deutsche und und französische Verse in feinsten Gravirung mit wunderbar kleiner, großentheils nur durch Hülfe des Mikroskops zu lesender Kunstschrift mittels eines zugepisteten Bretternagels anbrochte. Es möchte hier verstatet sein, zu erinnern, daß mehrere dergleichen gravirte Trinkbecher von Trenk herrühren. So befindet sich einer in den werthvollen Sammlungen des der Kamille Sattler gehörigen Schlosses Rainberg. Ein anderer Trenk'scher Becher zu Dresden, im Besitz des Königs Johann von Sachsen, trägt auf dem äußern Boden außer einigen französischen folgende deutsche Verse:

Mein Leser! Wenn Du mich auf diesem Becher siehst!
Frei edel, menschlich denkst und Vorurtheile siehst!
So wirft Du Stoff für mich und Dich zum denken finden,
Dann hilf den armen Trenk, Verläumber überwinden.
Ach, forsche was mich drückt! Sprich, wo ich seufzend schweige!
Und reiche mir die Hand, eh' ich zum Grabe steige!

Auch in Wien und Berlin, dergleichen auf der Stadtbibliothek in Magdeburg werden Trenk'sche Becher gezeigt.

Literarisches.

Die Presse Deutschlands hat vielfach zu interessanten Vergleichen mit dem Zeitungswesen in England, Frankreich und Nordamerika Veranlassung gegeben. Nicht minder interessant dürfte eine Vergleichung der sechs größten illustrierten Zeitschriften Deutschlands untereinander sein.

Abon
Sprac
gedru
und
Abon
„Mo
Abon
„Da
Abon
Zeit
Blätte
ragen

in B
Abon

gehöri
Doerp

kaufst

ohne Medicin.

binnen
dieser
unträg
stabil
bernd
pfehlen
N
Eiben

empfehl
A